

Das US-Kriegsgefangenen-Sammellager Müllenbach (bei Adenau) im März 1945

Ein (fast) vergessenes Kapitel lokaler Weltkriegshistorie

Dirk Unschuld

Der Zweite Weltkrieg – er hatte auch für das Gebiet des Kreises Ahrweiler einschneidende und teils dramatische Folgen in vielen Bereichen. Vor allem während der letzten Kriegsmonate litt die Zivilbevölkerung unter den häufigen Luftangriffen alliierter Bomber und Kampfflugzeuge, das öffentliche Leben kam dabei immer mehr zum Erliegen. Der Einmarsch US-Amerikanischer Streitkräfte beendete in der hiesigen Region den Luftkrieg und die – relativ wenigen – Bodenkampfhandlungen. Die US-Army betrat mit den Spitzen der 9. US-Panzer-Division am 6. März 1945 im Bereich der Grafschaft erstmals das Kreisgebiet, nur einen Tag später wurde die Brücke von Remagen von der gleichen Division erobert.



Bodenfunde aus dem noch begehbaren Bereich des ehemaligen Kriegsgefangenen-Sammellagers Müllenbach: US-Verpflegungsrationen (Kaffeepulver, Orangensaftpulver), Verwundeten-Abzeichen in schwarz, Erkennungsmarke SS-Nachrichten Ersatz Regiment (Waffen-SS), Trillerpfeife US-Militärpolizei, Teile vom Wehrmacht-Essbesteck

*„Kolls Waasen“,
Zustand im Jahr
2019*



„POW Collecting Point“ Müllenbach

Auch in der Eifel war das Kriegsgeschehen längst angekommen. Einheiten der 11. US-Panzerdivision „Thunderbolt“ („Blitz“), die im März 1945 den Westwall und auch die zweite deutsche Abwehrstellung der 326. deutschen Volksgrenadierdivision an der Kyll überwunden hatten, setzten von Gerolstein kommend in Richtung Kelberg den Angriff fort. Von hier bewegte sich am 8. März 1945 die Panzerkampfgruppe A in Richtung Mayen und die Panzerkampfgruppe B in Richtung Müllenbach – Kempenich. Bis auf einen einzelnen Panzerfaustschützen in der Dorfmitte sowie eine aus Rundhölzern und Baumstämmen bestehende Panzersperre in auf der Hauptstraße, die von einem „Tank“ rasch auf Seite geschoben wurde, stießen die amerikanischen Truppen in Müllenbach auf keinen nennenswerten Widerstand.

Während die kämpfende Truppe weiter vorrückte, richteten nachfolgende Einheiten der 11. Panzerdivision am 9. März 1945 in Müllenbach (Kampfgruppe CCR) ein Sammellager/ Zwischenlager (englisch: „Prisoner of War („POW“) Collecting Point“) für die zahlreichen deutschen Kriegsgefangenen ein, die man während des schnellen Vormarschs gemacht hatte – allein am 7. und 8. März 1945 wurden 1.150 deutsche Kriegsgefangene gezählt, an den Folgetagen stiegen die Zahlen weiter an.

Der Schulhof (heute Kindergarten „Villa Kunterbunt“) mit den angrenzenden Wiesen wurde am Anfang als Sammellagerfläche umfunktioniert. Später wurden die Lagerflächen unterhalb der Hauptstraße bis hin zur Weide „Kolls Wasen“ verlegt. Dabei nutzten die US-Soldaten den Vorteil, dass die Wiesen bereits als Weiden genutzt wurden und entsprechend umfriedet waren. Eine weitere „Umzäunung“ erfolgte mit einfach ausgelegtem Stacheldraht. In regelmäßigen Abständen wurden mit Maschinenpistolen bewaffnete Wachen postiert.

Schutzlos der Witterung ausgesetzt

In das Sammellager Müllenbach wurden überwiegend Gefangene verbracht, die auf dem Vormarsch der 11. Panzerdivision in Richtung Mayen sowie in Richtung Andernach/Brohlthal gemacht wurden. Die gefangenen Soldaten mussten überwiegend in geschlossenen Trupps von bis zu 100 Mann zu Fuß zum Sammellager laufen, teilweise sogar unbewacht. Andere wurden von vorherigen Sammelorten mit Lkws nach Müllenbach gebracht.

Hier lagerten sie unter freiem Himmel und waren der Witterung schutzlos ausgesetzt. Das war bei vergleichsweise milden Temperaturen noch auszuhalten, nicht jedoch bei Schneefall. „Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie die Soldaten bei Schnee mit langen Win-

termänteln, dicht nebeneinander auf „Kolls Wasen“ standen um sich gegenseitig zumindest etwas zu wärmen“, sagt Zeitzeuge Hermann Bierschbach, damals sieben Jahre alt, der nach Anweisung der Mutter den Gefangenen ein Butterbrot brachte. „Es reckte sich mir eine Hand entgegen, die das Brot an sich nahm. Ein Gesicht konnte ich aus der Masse der Menschen nicht erkennen“, so Hermann Bierschbach.

Die Verpflegung für die Kriegsgefangenen war – wie in praktisch allen Lagern und Sammelagern während dieser Zeit – unzureichend. So berichtete die Zeitzeugin Frau Margarete Genn, damals 19 Jahre alt, dass die Soldaten vorbeigehenden Passanten auf dem Weg zum alten Friedhof in rheinischer Mundart „Mir han Hunger!“ zuriefen. Als sie am nächsten Tag eine Tasche mit Brot überreichen wollte, wurde dies von dem Wachposten verhindert. Die älteren Müllenbacher erinnern sich zudem noch daran, dass die Gefangenen abends

Volkslieder sangen. Der „Gefangenenchor“ war mehrmals zu hören. Das Lied „Heimat deine Sterne“ blieb dem Zeitzeugen Werner Schumacher († 2020), damals 10 Jahre alt, im Gedächtnis haften.

Ein dramatisches Ereignis in der Nacht

Fakt ist, dass die Amerikaner so genannte „Field Rations, Type C“ an die Gefangenen verteilten. Diese, kurz „C-Rations“ genannten Verpflegungspäckchen enthielten unter anderem Trockenkekse („Biscuit“), Zucker und/oder Kaffee- bzw. Orangensaftpulver („Soluble Coffee Product“/„Orange Juice Powder“). Während der von ehrenamtlichen Sondengängern mit offizieller Suchgenehmigung der „Generaldirektion kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz“/Koblenz durchgeführten, mehrfachen Prospektionen mit professionellen Metalldetektoren auf den noch begehbaren Flächen konnten zahlreiche der genannten Orangensaft- und Kaffeepulververpackungen gefunden werden.



Der Lagerbereich auf einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1969. Der Bereich A1 zeigt den großen Schulhof, C1 ist „Kolls Wasen“.

Bislang steht lediglich eine Zeitzeugenaussage von einem in Müllenbach internierten Kriegsgefangenen zur Verfügung. Hierbei handelt es sich um den 1911 in Itzehoe/Holstein geborenen und 2006 verstorbenen Alexander Kern, Feldwebel in der Sanitätskompanie der 2/262-2/353 I.D. – 2/236 I.D. – 328 I.D., der in seinen „Erinnerungen“ unter anderem auch von einem dramatischen Ereignis berichtet: „Die Nacht auf freier Wiese war durchaus erträglich bei der milden Witterung. Nach kurzem Schlaf wachte ich plötzlich auf: Ein deutscher Kamerad war im Halbschlaf aufgestanden und wollte vielleicht austreten gehen. Er kam dem Posten zu nahe, und der schoss. Kopfschuss! Der Tote lag dann 20 Meter von uns entfernt bis zum Morgen im Gras. Am nächsten Morgen wurden wir verladen. In Trupps von 50 – 60 Mann wurden wir zu den Lkws getrieben.“

Hierzu würde die Tatsache passen, dass bis in die 1950er-Jahre auf dem alten Müllenbacher Friedhof ein unbekannter Soldat bestattet war, der dann auf den Soldatenfriedhof nach Bad Bodendorf umgebettet wurde. Ob es sich bei dem unbekanntem Toten letztlich um den auf so dramatische Weise ums Leben gekommenen Soldaten handelt, konnte bislang jedoch nicht endgültig nachgewiesen werden. Zeitzeuge Alfred Haubrichs († 2014), damals 13 Jahre alt, hat diesen Gefangenen offenbar jedoch gesehen, der am Rand der Wiese flach auf dem Boden lag, hielt ihn jedoch nicht für tot.

„Filzungen“

Übereinstimmend berichteten alle ehemaligen Kriegsgefangenen in amerikanischem Gewahrsam über die häufigen Durchsuchungen, im Soldatenjargon auch „Filzungen“ genannt, im Rahmen ihrer Gefangennahme sowie vor und während dem Aufenthalt in Sammellagern. Auch in Müllenbach wurden die Gefangenen durchsucht. „...alles was die Landsner an privatem Gepäck in Händen oder umgehängt hatten, wurde weggerissen, auch Wäschetaschen, Decken und Brotbeutel, auf einen Haufen geworfen und angezündet...“, schreibt Alexander Kern.

Die ersten Gefangenen kamen schon am 9. März 1945 aus Richtung Nürnberg auf der „al-



Alexander Kern verbrachte einen Tag im Sammellager Müllenbach.

ten Straße“, jetzt L93, die Hände über dem Kopf. Sie wurden auf die rund 5.000 Quadratmeter große Wiese „Dringshof“ geführt. Zeitzeuge Heinz Hennrichs, damals acht Jahre alt: „Es waren Tausende Soldaten“. Zeitzeugin Thea Rausch, damals 17 Jahre alt, hatte Mitleid mit den Soldaten, weil man diesen „sogar das Kochgeschirr wegnahm“. Die Gefangenen wurden dann an den westlichen Ortsrand von Müllenbach geführt. Der Weitertransport geschah zumeist mit stark überfüllten Lkws, auf denen bis zu 70 Gefangene Platz finden mussten. Die Zeitzeugin Frau Rosa Römer, damals 20 Jahre alt, berichtet zudem von einer „Frau, die die Gefangenen beim Verladen auf die Lastwagen mit einem Stock schlug“. Wer die Frau mit dem Stock war und welche Funktion sie hatte, konnte noch nicht belegbar ermittelt werden.

Bislang unbekannt: Genaue Existenzdauer und Belegungszahl des Lagers, geschätzt 14 Tage

Was die Besetzung des Sammellagers Müllenbach betrifft, konnten – auch durch entsprechende Bodenfunde – Angehörige der Wehrmacht, des Reichsarbeitsdienstes (RAD) sowie der Waffen-SS nachgewiesen werden. Darüber, wie lange das Lager faktisch existierte, kann man nur mutmaßen. Alexander Kern hielt sich definitiv vom 13. bis 14. März 1945 in dem vier Tage zuvor eröffneten Sammellager auf. Die bekannten Rheinwiesenerlager in Remagen und Sinzig/Niederbreisig bestanden zu dieser Zeit noch nicht, so dass fast alle Soldaten, die das Lager durchliefen über die Zwischenstation Trier in größere US-Gefangenenlager nach Frankreich gebracht wurden. Auch über die

Zahl der insgesamt im Sammellager Müllenbach untergebrachten Kriegsgefangenen lässt sich nur spekulieren, von einer mindestens mittleren bis hohen, vierstelligen Anzahl kann aber ausgegangen werden.

Quellen:

- 11th Armored Division, After Action Report (http://www.11tharmoreddivision.com/history/march_after_action.htm)
- „Start und Ziel des Nürburgrings unter Panzerbeschuss“, Dr. Peter Neu, Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1997
- Schulchronik von Müllenbach
- „Kriegsende – Und dann? Der Kreis Ahrweiler 1944-1946“, Gückelhorn, 2015, Helios Verlag
- Zeitzeugen-Interviews (siehe Text)
- „Erinnerungen“ – „POW“, 5. Teil, Alexander Kern, 1986/2017 (<https://www.filmfast.de/die-kerns>)
- Bodenfunde nach zahlreichen Intensiv-Prospektierungen zwischen April 2019 und Juni 2020